

ersucht täglich
früh in
Druckerei, Baden-
Die Redaktion
Sifanstraße 21
von 5 bis 6
die Verwaltung
Papierhand-
Kempfeld.
Nr. 58.
der Druckerei de.
Tagblatt
Kempfeld & Co.
Herausgeber:
Hugo Dudel
Redaktion und
verantwortlich
Hans Lorhek.

Tagblatt

Verleger:
Hugo Dudel
Druckerei:
Kempfeld & Co.
Kempfeld & Co.
Kempfeld & Co.

16 Jahrgang.

Wota, Montag, 11. Juni 1917.

Nr. 2893.

Rege Kefechstättigkeit in Frankreich und Belgien.

Unser autlicher Tagesbericht.

Frankreich, 10. Juni. (R.B.) Amlich wird verlaubbart:
Unserer Kriegsschauplatz: In Belgien an meh
stellen erhöhte russische Gefechstättigkeit.
Russischer Kriegsschauplatz: Bei der Frontarmee
Jenes. Im Saganatal und auf der Hochfläche
den Gemeinden entwickelte sich gestern morgens
Artilleriekampf, der seit heute früh in erhöhter
vorgeht wird. Beim Feinde herrscht e harte
Kriegsschauplatz. Man ändert.
Chef des Generalstabes.

Vericht des deutschen Hauptquartiers.

10. Juni. (R.B. — Wolffsbureau.) Aus
Hauptquartier wird autlich gemeldet:
Unserer Kriegsschauplatz: Heresgruppe Kronprinz
In Kampfabschnitt zwischen Ypern und
Wald war nach ruhigen Vormittag der Ar
kampf erst gegen Abend, vorschlich auf den
Lage, gezeitert. Nachts stießen mehrfach englische
angriffen gegen unsere Linie vor. Sie wurden über
abgewiesen. An der übrigen Front blieb bei schlechter
die Gefechstättigkeit fast durchwegs gering. Bei
an der Ost-, südlich von Veine, in der West-
an der Nordostfront von Verdun und im
Wald drangen unsere Sturmsrupps in die
Gräben ein und kehrten mit einer erheb-
Jahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines
nlichen Erkundungsvorstoßes bei Tilrey blieben meh-
Franzosen in unserer Hand. In Flandern verlör der
vorgestern geht, gestern sechs Flugzeuge in Luft-
und durch Abwehrfeuer. Vor einigen Tagen
Bijelshobel Müller seinen 14. Gegner im Luft-
abgeschossen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und auf der
deutschen Front kein Ereignis von Bedeutung.
Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Ungarischer Operationsbericht.

Bofia, 9. Juni. (R.B. — R.B.) Der General-
mit:
Bazedonische Front: Nur im Cernabogen und auf
Vobropolje lebhafteres Artilleriefeuer seitens des
Ines. An der Belfasco-Planina Zusammenstöße. In
Terras-Ebene Scharmüel zwischen schwachen Auf-
stellungen.
Megalische Front: Während der Nacht beschossen
Schiffe eine Stunde hindurch die Stadt Kavalla
deren Umgebung, sowie den Küstenstrich von Sari-
dan.
Rumänische Front: Bereitzelte Kanonenschiffe bei
ca und Isacra.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. Juni. (R.B. — R.B.)
Hauptquartier teilt mit:
Lebhaftere Patrouillenstätigkeit an der kaukasischen
Sontj nichts Besonderes.

Berichte der feindlichen Generalfübe.

Frankösischer Bericht vom 9. Juni, nachmittags.
Unserer Batterie zeigten sich während der Nacht in
der Gegend von St. Quentin sehr tätig. Auf dem
Schmin-des-Dames erneuerten die Deutschen ihre An-
stößeversuche an verschiedenen Stellen der Front süd-
Main bis östlich von Cerny, während der Ar-

tilleriekampf in diesem ganzen Abschnitt mit Heftigkeit
weiterging. Vier aufeinanderfolgende Angriffe auf einen
unserer Gräben nordöstlich von Cerny brachen zusammen
und wurden durch unfer Feuer zerstreut. Zwei Hand-
streich nördlich der Ferme Froimont hatten denselben
Mißerfolg. Der Feind erlitt stößbare Verluste, ohne
das geringste Ergebnis zu erzielen. Südöstlich Corbeny,
südlich Courcy und am Chevalersgehölz wurden feind-
liche Abteilungen, die in unsere Linien einzudringen ver-
suchten, leicht abgewiesen. Wir machten Gefangene, dar-
unter einen Offizier.

Frankösischer Bericht vom 9. Juni, abends. Der
Artilleriekampf war zeitweise in der Gegend südöstlich
von St. Quentin und nordwestlich von Braye en Laon-
nois, wo ein feindlicher Handstreich leicht abgewiesen
wurde, ziemlich lebhaft. An der übrigen Front Ruhe.

Beigischer Bericht vom 9. Juni. Heutlich lebhafter
Artilleriekampf, bei Steenstraete mit Unterbrechungen.

Dänenbericht vom 9. Juni. Beim Doicaufsee wurden
feindliche Abteilungen durch Feuer englischer Truppen
zerstreut. An der ganzen Front recht starke Flieger-
stätigkeit.

Englischer Bericht vom 9. Juni, abends. Ruhiger
Tag. Südlich von Ypern gingen wir auf der rechten
Seite der neuen Stellungen etwas vor. Die Gesamt-
zahl der seit dem 7. Juni gemachten Gefangenen über-
steigt 7000. Unsere Stellungen beim Grünlandhügel wur-
den verbessert.

Englischer Bericht vom 9. Juni, nachmittags. Ge-
hien abends setzte der Feind nach starker Artillerie-
vorbereitung einen heftigen Gegenangriff gegen den größ-
ten Teil unserer neuen Front südlich von Ypern an.
Der Angriff erstreckte sich auf eine Front von etwa
6 Meilen von St. Yves bis nördlich des Kanals
Ypern-Comines. Der Angriff wurde mit starken Kräf-
ten, die aus stützen, aus den feindlichen Reihen her-
angeführten Divisionen bestanden, durchgeführt und mit
großer Entschlossenheit vorgetrieben. Durch das Ver-
nichtungsfener unserer Artillerie und unserer Maschin-
gewehre wurde er in allen Punkten abgewiesen. Der
Kampf war östlich von Westhus, ebenso bei Klein-
Hillebecke, nördlich des Kanals, besonders heftig. Im
Mitternacht waren die feindlichen Angriffe längs der
ganzen Linie mit großen Verlusten zusammengebrochen.
Unsere Truppen sind im Besitze des ganzen, von uns
seit Beginn der Schlacht genommenen Geländes. Weiter
südlich führten wir an einer weiten Front von südlich
Lens bis zum La Souchez-Fluß Unternehmungen durch.
Unsere Truppen drangen auf einer Front von mehr als
zwei Meilen Länge in die feindlichen Stellungen ein
und kamen über eine Meile tief in die feindlichen Grä-
ben. Dem Feinde wurden schwere Verluste zugefügt.
Über 70 Gefangene wurden gemacht und eine Anzahl
Maschinengewehre erbeutet. Unsere Verluste sind leicht.
Wir drangen auch erfolgreich in die feindlichen Gräben
nördlich des Souchez-Flusses und an verschiedenen an-
deren Stellen ein und brachten 44 Gefangene, darunter
3 Offiziere, und mehrere Maschinengewehre ein. Der
noch vom Feinde gehaltene Teil der Hindenburglinie
westlich von Bullecourt wurde in der letzten Nacht von
unseren Truppen heimgesucht und die feindliche Besatzung
entweder getötet oder gefangen genommen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wota, 10. Juni 1917.
Die Engländer haben durch ihren Vorstoß im
Ypernbogen die Seinen-Stellung genommen. Der An-
griff wurde bis zur Feuergränze der englischen Ar-
tillerie vortragen. Die Infanterie gelangte aus ihren
festen Stellungen und verfiel sich nun auf offenem
Gelände, bei deutschen Gegenangriffen nur durch vor-
gelegtes Feuer gedeckt, aber gegen Wirkung der deut-

lichen Feuerwaffen nicht geschützt. Die Kampfpause er-
gibt sich aus der Notwendigkeit, die gewonnene Linie
einzurichten. Diese Aufgabe stellt begreiflicherweise die
englischen Angriffsgruppen auf die härteste Probe und
verursacht ihnen weit größere Verluste als der An-
griff selbst. Um so schwieriger wird ihre Aufgabe, wenn
der Gegner durch geschickt geleitetes Feuer und durch
fortwährende Gegenangriffe die Truppen in der neuen
Linie betäubt. Mit einer Erneuerung des englischen
Angriffes im Wydaete-Bogen dürfte kaum zu rechnen
sein. Man kann schon heute annehmen, daß die eng-
lische Heeresleitung einen Angriff an einer anderen
Stelle der Front erwägt und hierzu durch Materialtrans-
porte alle Anstalten trifft. Bis zum Beginn jenes An-
griffes dürfte im Wydaete-Bogen die lebhafteste Ge-
fechstättigkeit anhalten, wie denn der Kampf auch im
Abschnitt von Arras bis in die jüngste Zeit hinein
anhält. Die Gründe für diesen Anhalten sind bereits
in einer kürzlich veröffentlichten Artikelserie dargelegt
worden. — Auf den übrigen Fronten keine neuen Er-
eignisse.

Der Umsturz in Rußland.

Petersburg, 9. Juni. (R.B. — Agentur.) In
der ersten öffentlichen Versammlung des jüngst ins
Leben gerufenen Handels- und Industriebundes wuch-
der Wortlaut einer an die Verbündeten zu richtenden
Erklärung ausgedehnet, wovon betont wird, daß der
Stand der russischen Kaufleute und Industriellen sich
der Notwendigkeit, den Krieg im Einvernehmen mit
den Verbündeten bis zum Siege über Deutschland zu
führen, vollkommen bewußt sei und sich niemals dazu
hergeben werde, daß Rußland in den Beziehungen zu
seinen Verbündeten eine noch schwächere Rolle spiele,
als das alte Regime. Folglich erklärt der ganze Stand
der russischen Kaufleute und Industriellen offen, daß
keine Macht der Erde ihn werde zwingen können, an
einem Berrate an den Verbündeten teilzunehmen.

Stockholm, 9. Juni. (R.B.) Dem „Svenska
Dagbladet“ zufolge hat Finanzminister Schlagerow auf
dem, am letzten Sonntag in Moskau abgehaltenen Kon-
gref zur Verhandlung der Lebensmittelfrage erklärt,
daß die schlimmste Lage der Lebensmittelversorgung kein
vereinzelte Erscheinung sei, denn in dem gleichen drohen
den Zustande befinde sich das ganze kaiserliche Leben
in Rußland. Das Land sei faszugaten daran, sich auf-
zulösen. Die Reichskasse sei geleert, die Bevölkerung
wolle keine Steuern zahlen.

London, 9. Juni. (R.B.) Das Reiterbureau
meldet aus Petersburg: 4 Regimenter der 7. Armee
haben geneuert. Die Rädelsführer werden sich vor
einem Kriegsgesichte zu verantworten haben.

Bern, 10. Juni. (R.B.) Dem „Berner Tageblatt“
wird aus Lausanne geschrieben: Zwischen Frankreich
und Rußland hat eine Diskussion eingelebt, die täglich
bedenklicher wird. Sie betrifft die Vereinbarung der
beiden vorläufig Verbündeten für den Ausbruch des
Krieges. Die Hoffnung auf Rußland muß in London,
namentlich aber in Paris, auf ein Mindestmaß ge-
sunken sein, sonst wäre die Auseinandersetzung nicht
möglich.

Die Sozialistenkonferenz in Stockholm.

Stockholm, 9. Juni. (R.B.) Der Vertreter des
Korr.-Bureaus meldet: Die Ankunst der deutschen Mi-
norität ist wieder verschoben worden.

Der Konflikt mit Amerika.

Berlin, 10. Juni. (R.B.) Das Wolffsbureau mel-
det: Die kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung
des niederländischen Gesandten bei der brasilianischen
Regierung gegen die Requirierung von deutschen Schiffen
Einspruch erhoben.

Polen.

Warschau, 10. Juni. (KB. — Wajstawa.) Gestern hat unter dem Vorstehe des Kommissariats und unter Teilnahme von Mitgliedern des Staatsrates eine Sitzung des einstufigen Rates stattgefunden. In dieser Sitzung gab Graf Károlyi namens der kaiserlich-österreichischen Regierung und Freiherr von Konopka namens der k. u. k. Regierung als Antwort auf die vom einstufigen Staatsrat am 1. Mai l. J. an die Okkupationsmächte gerichtete Denkschrift eine gleichlautende Erklärung ab, daß der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den polnischen Staat vollkommen den Wünschen der Mächte entspricht und erfüllt werden wird und daß die Mächte schon gegenwärtig den einstufigen Staatsrat für den Vertreter des sich bildenden polnischen Staates anerkennen und erwarten, daß der Staatsrat in möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Arbeiten für die Verfassungs- und Verwaltungsorganisation des Königreiches Polen beendet. Gleichzeitig richtete die Mächte an den Staatsrat die Aufforderung, Anträge auszuarbeiten, in welcher Weise die Übergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnische Zentralbehörde und Ministerien erfolgen könnte und wie die Kosten für die Verwaltungszweige zu decken wären. Ferner erwarteten die Mächte, daß der Staatsrat eine Persönlichkeit vorschlägt, welcher bis zum Zeitpunkte der Einsetzung des Regenten die oberste Leitung der dem polnischen Staate übergebenen Verwaltungszweige zu übertragen wäre. Der Interdisziplinär-Kommissionär erklärte, übereinstimmend mit dem deutschen Regierungskommissar, daß der Wille die Möglichkeit gewährt, daß die Bevölkerung mitwirke.

Italien.

Rugano, 10. Juni. (KB.) Gestern fand in Rom zwecks politischer Erwägungen ein Ministerrat statt, an welchem jedoch Visconti, Sonnino von der reformistischen Partei, sowie der Republikaner Commandini nicht teilnahmen. Eine offizielle Verlautbarung besagt indessen, daß der Minister unter den Ministern besetzt ist. Nach dem Ministerrat fuhr Visconti zum Statthalter des Königs.

Flugano, 10. Juni. (KB.) Die Mehrheit des Turiner Gemeinderates hat das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters, welcher unwillkürlich an demselben teilnahm, zur Kenntnis genommen.

England.

London, 9. Juni. (KB. — Reuterbureau.) Minister des Äußern Balfour ist aus Amerika nach London zurückgekehrt.

London, 9. Juni. (KB. — Reuterbureau.) Major Wilhelm Redmount, ein Bruder des Grenführers Redmount, ist in der Schlacht bei Messines gefallen.

Aus dem Inland.

Wien, 9. Juni. (KB.) Kaiser Karl stattete heute dem bulgarischen König in Ebenal einen mehr als zweitägigen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit der bulgarische König dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn das bulgarische Tapferkeitskreuz I. Kl. verlieh und übergab.

Wien, 10. Juni. (KB.) Der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Leistungen im Sanitätsdienste im Kriege dem Primararzt des allgemeinen Krankenhauses in Trieste Dr. Theodor Elcher das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration und dem Dr. Jakob Massopust das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Verschiedenes.

Amsterdam, 9. Juni. (KB.) Die „Times“ vom 2. Juni l. J. geben die englischen Verluste mit 150 Offizieren und 3450 Mann an.

Washington, 9. Juni. (KB. — Reuterbureau.) Das Schahamt hat England eine Anleihe von 75 Millionen Dollar und Serbien eine solche von 3 Millionen Dollar ausgeschrieben.

Madrid, 9. Juni. (KB. — Reuterbureau.) Garza Prieto hat die Entlassung des Kabinetts angeboten.

Mailand, 10. Juni. (KB.) Eine Londoner Korrespondenz an den „Corso“ bemerkt, daß die Österreichisch-ungarischen Heeresberichte in England tiefen Eindruck machen.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 161.
Garnisoninspektion: Oberleutnant Pankovic.
Neuzugriff: Inspektion: Auf S. M. S. „Belona“
Marinefahrsarzt: Dr. Dr. Barotich; im Lazarettspital
Linienschiffsarzt: Dr. Dr. Ritter v. Weinsch.

Vom Tage.

Ein Taschentuchtag. Die Hilfsaktion des Jahres vorwärts „Kältehug“. Wien, 10. Juni. Schwarzenbergstraße, plant im Einvernehmen mit dem Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern im Rahmen der im dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 1. März 1916, Z. 2009—W. 3 erteilten Bewilligung zur Durchführung einer Gesamtsammlung zur Durchführung der Hilfsaktion die Durchführung eines „Taschentuchtages“ in ihrem Tätigkeitgebiete. Der Zweck dieses „Taschentuchtages“ ist: erster Linie die Zustandbehebung von dringend benötigten Leinen- und Baumwollvorräten, wie solche in den einzelnen Haushaltungen zweifellos noch in großen Mengen vorhanden sind. Es soll wonöglich jeder auch nur ein Handtuch wenigstens ein Taschentuch oder ähnlicher Wäscheartikel veranlaßt werden. Die durch die Sammlung zustandbekommenen Leinen- und Baumwollgegenstände, deren Abgabe für den Einzelnen in der Regel kaum eine Befreiung bedeutet, sollten, soweit sie in brauchbarem Zustand sind, von der Hilfsaktion „Kältehug“ zur Umverteilung von Wäsche für Invaliden und Soldatenkinder oder vom Roten Kreuz verwendet, soweit sie sich hierzu jedoch nicht mehr eignen, der Baumwollzentrale zur Erzeugung neuer Gewebe abgegeben werden. Diese letztere Abveräußerung erfolgt jedoch keineswegs unentgeltlich, sondern zu den bei der Baumwollzentrale üblichen Preisen, so daß ein großer Teil der gesammelten Quantitäten schließlich in einem bestimmten Geldbetrage Ausdruck findet, der nach Abzug der Regiekosten zur Hälfte zwischen dem Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern und der Hilfsaktion „Kältehug“ geteilt werden soll. Das Kriegshilfsbureau wird jedoch die auf ihn entfallende Hälfte des Geldbetrages zur Gänze den betreffenden Landeskriegshilfsbureaus zukommen lassen, während die Bundesregierung vom Roten Kreuz die Landesvereine entsprechend mit Wäsche zu bedenken beabsichtigt. Als Datum für den „Taschentuchtag“ ist der 16. und 17. Juni l. J. vorgesehen. Hiemit soll nicht gesagt sein, daß nur an diesen Tagen gesammelt werden soll, da eigentlich die ganze zweite Hälfte des Juni für die Sammelstätigkeit in Aussicht genommen ist. Der besonders angeführte Termin soll nur die Phantasie und die Gabel der Bevölkerung ertzen.

Freiwilliger Eintritt der zur neuerlichen, bzw. zur besonderen Musterung gelangenden Geburtsjahrgänge 1867—1893 ohne Einjährig-Freiwilligen-Abzügen in das gemeinsame Heer. Anlässlich der neuerlichen, bzw. besonderen Musterung der Geburtsjahrgänge 1867—1893 wird — abgesehen von den bereits verurlaubten Mobilitäten für den freiwilligen Eintritt der zur neuerlichen, bzw. zur besonderen Musterung gelangenden Geburtsjahrgänge 1867 bis 1893 mit der Berechtigung zum Tragen des Einjährig-Freiwilligen-Abzuges — Angehörigen der genannten Geburtsjahrgänge, die dergleichen der neuerlichen, bzw. besonderen Musterung unterzogen werden und die Berechtigung zum Tragen des Einjährig-Freiwilligen-Abzuges nicht besitzen, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Infanterie und Jäger, der Kavallerie, der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbatteilungen, sowie zum Telegraphen- und zum Eisenbahnregiment, bzw. zur Trainsgruppe, ferner zu den Truppen der k. k. Landwehr, in beschränkter Zahl bewilligt werden. Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermin der Geburtsjahrgänge 1867—1893 unmittelbar vorangehend: Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenrechtlichen Reparation eingeteilt worden sind. Die Aufnahmeentscheidungen außer den im Paragraphen 133 der Besondere Vorschriften erster Teil bezüglichen Dokumenten auch das Landwehrlegitimationsblatt anzuschließen ist, sind unmittelbar beim Kommando des bezüglichen Erhaltungskorpers des in Betracht kommenden Truppenkörpers einzuwirken.

Dampfwasserschnitt des Roten Kreuzes hier. Wegen Mangel an Merkmalen kann die Wäsche in der Dampfwasserschnitt des Roten Kreuzes nur mehr mit dem miltärischer Linie bezeichnet, bzw. nummeriert werden.

„Dalmatien sonderzeitlich“ ist ein fremdlich ausgefallenes Buch, das das Mitglied des Reichstages Abgeordnetenhauses, August Einspinner, 1. Verlage „Leipzig“ in Graz erschienen ist. (Nr. 180.) Das Buch zeigt im Eingange in mannhafter Sprache auf den Widerspruch, wenn auf der einen Seite die maritime Hebung Oesterreichs und damit im Zusammenhang die unmittelbare Verbindung unserer Adria mit dem Mitteländischen Meere und auf der anderen Seite — wie es im Osterprogramm geistlich — die Sonderstellung Dalmatiens verlangt wird. Damit arbeitet man nun ungarischen Aspirationen in die Hand, deren Berechtigung der Verfasser sowohl historisch wie militärisch abfertigt. Welche maritimen, militärischen, ver-

Die neue dalmatische Frage ist im Grunde genommen ein rein französisches Problem. Denn die französische Seemacht in der Adria hat sich vermehrt, das Ministerium eines Kaiserreiches, das im Verhalten und vergleicht es mit dem des deutschen Reichskanzlers, der die deutsche Flotte nach Stockholm reisen läßt. Der Kaiser stellt die folgenden alldeutschen Pressekreise zusammen:
„Er sprach, wie wir wünschten, daß auch ein solches Mal Herr v. Bethmann-Hollweg an diesem Tage gesprochen hätte.“ („Berl. Reichs- und Zeitungsblätter“). „Es tut uns einigermaßen leid, sagen zu müssen, daß dieser Redner sprechen mußte, und daß von der Stelle gesprochen werden mußte, damit einmal nachzusehen gelaut wurde, was von dem Stockholmer zu nehmen zu hoffen sei. Es blieb dem Kaiserlichen Vizepräsidenten vorbehalten, zu sagen, was nicht zu tun ist.“ („Zitat. Rüstung“). „Jedenfalls wird schon an Vorverhandlungen, die bis jetzt in Stockholm zu finden haben, klar, daß die Konferenz, wenn sie keine praktischen Ergebnisse zur Folge haben, falls auf ihr wirklich alle kriegsführenden Mächte vertreten gewesen wären, Stimmungen hätte erzeugen können, die große Gefahren in sich bergen. Durch die gestrige Rede ist diese Gefahr gemildert worden.“ („Lokal-Anzeiger.“)

Der Volksiker der „Deutschen Tagesblätter“ heftig die „Königliche Zeitung“ an. Die „Königliche Zeitung“ hat zu sagen erlaubt, daß die deutschen Wahlen auf ihrer Fahrt von den Wünschen der guten Deutschen begleitet seien, und sie hat die Sozialisten ermahnt, nicht zu verfallen, daß der Vertreter der siegreichen deutschen Nation sein. Entgegnung des alldeutschen Verfassers heißt: „Die Sendlinge der deutschen Sozialdemokratie zu Stockholm nach ihrem Verlaufsbeschreiben als Vertreter des Deutschen Reiches zu werden, jedoch nicht eines Reiches, sondern Reiches, dessen Regierung einen künftigen Frieden annähernd jeden Preis wünscht und sich dazu die Demokratie bediene.“

Lord Rithmers Tobestag

Am 6. Juni 1916, also eine Woche nach dem Siege der deutschen Flotte über die britische Schlagschiff, ging der englische Panzerkreuzer „Hogue“ westlich der Orkney-Inseln unter. Mit 7000 seiner Besatzung fand dabei der englische Flottenkommandant Lord Rithmer den Tod. Mit ihm verlor die härteste Stütze des britischen Imperialismus und der festesten Hoffnungen des englischen Volkes im Weltkriege der Nordsee. Sein Tod ließ verfallen der Besieger des Südens, der Sieger in Ost- und Westindien, den die Geschichte den „Lord von Omburman“ nannte, und dem die Koralleninseln des Pazifiks für immer einen Angehörigen abzugeben hatten, dem großen Organisator in dem Kriege gegen Deutschland, seine Verdienste untergehen, es liege an dem Teil, was er mit reichster Erfahrung ausgeführt hat. Die Besatzung des Kreuzers von Omburman ist das meiste weibliche Personal. Die Besatzung der Hauptmacht durch die unruhige Nordsee her möglich wurde, daß er wieder zum Vorschein kommt, man darf sagen, daß er zur rechten Zeit wieder ist, die sein Kommando befruchtigt, und dem alle seine Erfolge. Die Londoner Unterwelt hat ihn über das vermeintliche Dardanellenkreuzer hat sich demütlich vor einigen Wochen nicht gelassen zu geben, vielleicht mit Recht, vielleicht mit Unrecht. Sein „Widrigkeit“, das in diesem Frühling gegen die deutschen Stellungen bei Ar-

Ein großer Erfolg
der Kriegsanleihe



ist die Bürgschaft
eines ehrenvollen
Friedens!

„Barantol“

ist das idealste Eierkondensiermittel
und züchtet sich vor allen anderen Eiweissen da es besonders leicht
Erhalten bleibt.

Jos. Krmpotic, Custozaplatz 1

„DRUSEIDT“ der vollkommenste
Füllbleistift der Welt!
(Patentiert in allen Kulturländern der Erde.)



Nach kurzem Gebrauch
dauernd unantastlich!

Einzig bequem, den Knopf nur drück',
Schreibe, dann drück' das Blei zurück.

Nach kurzem Gebrauch
dauernd unantastlich!



Gebrauchsanleitung: Ein Druck auf den Knopf bewirkt den Vortritt der Bleispitze. Nach dem Schreiben drückt man einfach die Bleispitze zurück, indem man z. B. senkrecht einen Punkt auf die Bleispitze drückt. Beim Zurückdrücken der Bleispitze verschiebt sich der Bleibehälter nach unten, um den von der Bleispitze abgeschriebenen geringen Betrag im Inneren der Halboffnung wieder die Bleispitze bei jedesmaligem Druck auf den Knopf immer gleich lang vortritt. Bricht die Bleispitze durch irgend einen Umstand ab, so drückt man senkrecht gegen die Bleibehalter Spitze, worauf der Druckstift oben erscheint. Ein Druck auf denselben bewirkt wieder das tauchlose Hervortreten der Bleispitze. Der Druckstift braucht somit keine Uebersteckhülse, kein Drehen und nicht die zweite Hand zu seiner Bedienung. Die Schreibweise ist dünn und braucht daher nicht gespitzt zu werden.

Reserveminen: Jeder Druckstift ist in der Halboffnung mit Reserveminen gefüllt. Nach Verbrauch derselben verwendet man nur Original-Druseidtminten, die in allen besseren Schreibwarengeschäften erhältlich sind. Kein Artikel der Welt eignet sich so vorteilhaft als Festgeschenk wie der diese, mit einer Hand bedienbare Druckstift Patent-Druseidt, derselbe ist in Metall-, Zelluloid- und feinen Luxusausstattungen in verschiedenen Größen mit Graphit-, Kopier- und Farbschreibminten erhältlich in der

Papierhandlung Jos. Krmpotic, Custozaplatz 1.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale Pola derzeit in Laibach übernimmt Zeichnungen auf die

VI. österreichische Kriegsanleihe

zu den Originalbedingungen des Prospektes.

Adresse: Polaer Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt in Laibach.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courts-Rapier.

79

(Nachdruck verboten.)

„Schäferl, ich hab so große Sehnsucht nach dir gehabt.“ flüsterte er ihr zu.

Sie sah ihn jählich schelmisch an, küßte ihn und schob ihn lachend beiseite.

„Seht kommt mein Mutterl erst an die Reihe, du Unband.“ schalt sie und umarmte und küßte ihre Mutter herzlich.

Dieser traten vor Freude über den Anblick ihres blühenden, glücklichen Kindes die Tränen in die Augen.

Rita drückte ihren Arm fest an sich.

„Nicht weinen, meine teure, liebe Mama! Schau um dich — du kennst ganz Willau von hier aus überblicken. Hab ich nicht eine herrliche Heimat gefunden? — Und steh, dort drüben auf dem hohen Berg liegt Schloß Hohenegg, wo Rainers Eltern wohnen. Es sieht so nahe aus, nicht wahr? Und doch haben wir ziemlich vier Wegstunden zwischen uns. Im Auto fliegen wir freilich schneller hinüber. Du wirst mit uns nach Hohenegg fahren.“

So plauderte Rita, um ihrer Mutter Zeit zu geben, sich zu fassen.

Mit großen Augen sah sich die alte Dame um, nachdem sie ihre Tochter geherzt und geküßt hatte, wie das nur Mütter können.

„Schön ist es hier — wunderschön! Und ich bin nun doch froh, daß ich mich zu dieser Reise entschlossen habe. Bisher suchten dich meine Gedanken in einer unbekanntem Ferne, der ich nicht Gestalt geben

konnte. Da schienst du mir so losgelöst. Wenn ich nun heimkomme, da werde ich an dich denken und dich immer vor mir sehen, wie du eben so strahlend glücklich da oben auf der Beranda standest und mir zuwinktest.“

Die alte Dame wurde nun von dem jungen Paare ins Haus geführt.

Willau war ein sehr schöner und reicher Mann, wenn es sich auch an Größe mit dem Stammgast Hohenegg nicht messen konnte.

Frau von Falkenried bekam erst jetzt, während ihres Aufenthaltes in Willau, einen rechten Begriff von der glänzenden Partie, welche ihre Tochter gemacht hatte.

Rita war eine ganz tüchtige kleine Hausfrau geworden.

„Weißt du, Mama.“ sagte sie eines Tages, „dahelmin haben wir uns immer viel zu viel auf Rose verlassen. Die hat uns vererdhnt, hat uns immer alles abgenommen. Jetzt weiß ich erst, was so ein Haushalt für Arbeit macht. Aber es macht mir Vergnügen, mich einguarbeiten. Und Rainer ist sehr zufrieden mit mir. Nicht wahr, Rainer?“

Dieser zwinkerte seiner Schwiegermutter verstohlen mit den Augen zu.

„Ja — es geht halt so — man muß zufrieden sein und darf nicht zu große Anforderungen stellen an so ein junges Fräulel. Ich bin schon sehr, sehr nachsichtig, liebe Mama, das kennst du mir glauben.“ sagte er mit besonderer Betonung.

Rita jauchte ihn lachend ein wenig bei den Ohren. „O, du garstiger Mann, willst Mama glauben machen, daß ich so sehr der Nachsicht bedarf. Gleich gibst du der Wahrheit die Ehre, sonst bin ich bitterböse.“

Er haßte nach ihrer Hand, küßte sie und dußte sich ganz zerbürsch.

„O weh! Schau dir nur an, Mama, wie ich unter dem Pantoffel. Ein Kreuz ist das mit der so energischen Frau. Du bist ihr nicht gleich bei den Ohren, so zuckt sie dich bei den Ohren. Wie — hab mich ein wenig, ich bin' dich.“

Das jagte er mit einem Schelmengesicht und ließ dabei.

In dieser Atmosphäre von Glück und Frohsinn heiterte sich Frau von Falkenrieds Stimmung vollständig auf. Rita und Rainer ließen ihr gar nicht wieder in ihren Trübsinn zu verfallen.

Einigenate führen sie mit ihr nach Hohenegg machten auch sonst in der Nachbarschaft Beirichte.

Die Zeit von Frau von Falkenrieds Aufenthalt in Willau verging sehr schnell für sie.

So war der 28. Juni herangekommen, jener lauchwürdige Tag, an dem der österreichische Thron Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sarajewo das Opfer heimtückischer Mordhänder wurden. Baron Rainer brachte die Nachricht mit in Hause von einer Ausfahrt in die nächste Stadt, man die Kunde mit allen Angehörigen des Entlassens und der Entrüstung aufgenommen hatte.

Baron Rainer ahnte, daß dieser von den Zeitverübte Mordhändler schwerwiegende Folgen haben konnte. Er überlag die Tragweite dieses furchtbaren Ereignisses weit besser als seine Damen.

Telephonisch meldete er die Kunde sofort seinem Vater nach Hohenegg, und die beiden Herren unterhielten sich eine Weile sehr ernst darüber.

(Fortsetzung folgt.)